

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 197.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 23. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Frankzösische Revanchegedächtnisse.

Paris, 22. Aug. Die Reise Boincarés nach Petersburg hat bei manchen Franzosen recht sonderbare Gefühle ausgekostet und ist Wasser auf die Mühle der Revanchepolitiker. So richtet jetzt der Oberst Vacher einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten, in dem er von diesem Antwort beifügt auf die Frage, ob nun das verhängte Rußland im Eventualfalle gleichzeitig mit Frankreich die Offensive gegen Deutschland ergreifen werde. Weiter heißt es in dem Briefe: Vor der Abreise nach Petersburg war die militärische Lage Rußlands derart, daß erst am zwanzigsten Tage nach der Kriegserklärung Rußland das Gros seiner Streitkräfte gegen Berlin in Marsch setzen kann. Frankreich müsse sich darauf gefaßt machen, zwischen dem zehnten und fünfzehnten Tage nach der Mobilisierung den Gesamtschlag der fünfundsiebzig deutschen Armeekorps auszuhalten. Boincaré solle Bescheid geben, ob es ihm gelungen sei, diese Lage zu ändern.

Die Unentwegten.

Marienburg, 22. Aug. Daß es keine reine Freude ist, malischer Minister zu sein, wenn einen der Frauen Haß verfolgt, das mußte der hier zur Kur weilende Schatzkanzler Alond George erfahren. Bis hierhin haben sich die Frauenstimmen nicht in seine Person gekehrt und ihn auf seinen Spaziergängen durch ländliche Gassen belästigt, so daß er in einem Wagen flüchten mußte.

Kriegsruhe auf dem Balkan.

Konstantinopel, 22. Aug. In dem Wetterwinkel an Montenegro's Grenzen scheint es ernst zu werden. Die Türkei ist nicht gekommen, sich die übergriffe Montenegro's länger gefallen zu lassen, und rüstet eifrig zum Kriege. Auf der Orientbahn wurden allein im Verlauf des gestrigen Tages 10 Bataillone an die Grenze beordert. Der Oberbefehl führt David Pasha, der heretisch zwei Divisionen zusammengezogen hat und marschbereit ist. Die von den Montenegro's belagerte Stadt Berana ist schon von ihm eingenommen nach einem hitzigen Gefecht mit etwa 6000 Montenegro's und Russen. Zu einem Eingreifen der Großmächte ist es also die höchste Zeit. Auch die Bulgaren haben sich noch nicht beruhigt, tragen sich vielmehr mit dem Gedanken, mit den Montenegro's eine gemeinsame Sache zu machen.

Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 22. Aug. Wie der Minister des Auswärtigen jetzt selbst zugibt, sind nichtamtliche Besprechungen mit Italien eingeleitet worden. Die Verhandlungen werden streng geheim seit einer Woche in der Schweiz geführt. Die türkische Regierung hat drei Delegierte ernannt, darunter den Londoner Botschafter Tefik Pasha, und erklärt, wenn die Friedensbedingungen annehmbar und mit dem Interesse, der Würde und der Ehre der Türkei vereinbar seien, würde sie in offizielle Verhandlungen eintreten. In diesem Falle wäre jede Intervention Europas unnötig. Ein schwieriges Moment bilden die Araber in Tripolis, die geschworen haben, den Krieg fortzusetzen und die Autonomie Tripolitaniens verfallen zu lassen.

Amerikanisches Eingreifen in Nicaragua.

Washington, 22. Aug. Infolge der Revolution in Nicaragua sind die dortigen Zustände so unbeherrschbar geworden, daß der Marine-Staatssekretär v. Meyer dem Kreuzer „California“ Befehl gegeben hat, sofort mit 750 Seefoldaten nach Nicaragua zu fahren. Das Marine-departement hat die Absicht, dort eine Streitmacht von 2000 Seefoldaten innerhalb zehn Tagen an Land zu bringen, um das Eigentum der Fremden zu schützen und die Verbindung zwischen Managua und der Küste aufrecht zu erhalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Preußen beschäftigt man sich bekanntlich schon seit längerer Zeit mit der Frage einer Abänderung des Kommunalabgabengesetzes. Übertriebene Hoffnungen darf man an die Novelle nicht knüpfen, denn es handelt sich durchaus nicht um eine Reorganisation des bestehenden Gesetzes. Es soll vielmehr an dessen Grundlagen festgehalten und nur in einzelnen Punkten die bessernde Hand angelegt werden. Es sind vor allen Dingen Vereinfachungen geplant, auch soll versucht werden, gerechtere Gesichtspunkte für die Verteilung der Steuerquellen zwischen konkurrierenden Gemeinden zu finden. Die Ansicht, daß die Novelle neue Steuerquellen den Gemeinden erschließen werde, ist irrig, denn schon jetzt können die Gemeinden sich jede beliebige indirekte Steuerquelle aneignen. — Weiter wird vielfach angenommen, daß die Novelle eine andere Verteilung der Kommunalsteuern herbeiführen werde. Auch dies ist nicht beabsichtigt. Nach der Ansicht der Regierung läßt sich durch das Kommunalabgabengesetz eine Abhilfe gegen die Überlastung der Kommunen nicht schaffen.

+ Die Donnerstagssitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten stand unter dem Zeichen: Sozialdemokratie und Heer. Der Kriegsminister v. Kreh hielt es für seine Pflicht, darüber zu warnen, daß eine Stärkung der sozialdemokratischen Idee in der Armee nicht stattfinden dürfe. Auf der anderen Seite falle es aber keinem Offizier ein, Soldaten, die sich etwas haben auszuholen kommen lassen, zu fragen, ob sie Sozialdemokraten seien. Im Zusammenhang hiermit sprach sich der Kriegsminister noch mit aller Schärfe dagegen aus, daß Offiziere des Beurlaubtenstandes bei den Wahlen für die Sozialdemokraten eintreten. Das sei mit ihrer Stellung als Offizier unvereinbar. In gleichem Sinne drückte sich auch der Zentrumsführer v. Franzenstein aus. Der Sozialdemokrat v. Bollmar bedachte ihn dafür mit dem Ausdruck „Unverschämtheit“, was ihm einen Ordnungsruf einbrachte.

+ Raum ist Boincaré nach Paris zurückgekehrt, so meldet der Draht den Empfang des deutschen Botschafters durch den Zaren. Sehr bemerkt wurde die lange Dauer der Audienz des Grafen Bourlès bei dem Zaren. Man legt diesem Umstände in maßgebenden Kreisen große Bedeutung bei und will wissen, daß Bar und Botschafter alle wichtigen politischen Fragen eingehend besprochen haben.

China.

+ Die Differenzen zwischen dem Präsidenten Yuan-Schikai und der Nationalversammlung wegen der Ermordung der zwei Generale sind noch nicht beigelegt. Yuan-Schikai hat es rundweg abgelehnt, sich mit dem Kriegsminister vor der Versammlung zu verantworten. Er lud dagegen die Vertreter der Provinz Hupeh, aus der die beiden Generale stammten, zu sich ein und legte ihnen in freundschaftlicher Weise die Haltung der Regierung auseinander. Die Besucher erboten sich darauf freiwillig, den Versuch zu machen, die Nationalversammlung zu bewegen, von dem geplanten Tadelsschreiben gegen die Regierung Abstand zu nehmen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 22. Aug. Die beiden Kammern treten am 15. November wieder zusammen zur Beratung der Volks- und Gemeindesteuerreform und zur Erledigung der Kirchen- und Schulsteuergesetze.

Cronberg, 22. Aug. Der Kaiser stattete heute vormittag der Großherzogin-Mutter von Luxemburg einen Besuch ab.

Wien, 22. Aug. Der türkische Thronfolger Jusuf Izedin ist heute vormittag hier eingetroffen und von den Herren der Botschaft empfangen worden.

Paris, 22. Aug. Ministerpräsident Boincaré ist gestern abend in Paris wieder eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von den übrigen Ministern und Vertretern der Behörden empfangen.

Paris, 22. Aug. Der heute in Rambouillet abgehaltene Ministerrat nahm den Bericht Boincarés über seine Petersburger Reise entgegen und genehmigte die Schaffung von zehn Fliegerabteilungen.

Konstantinopel, 22. Aug. Durch den Rücktritt des Justizministers Dilm Pasha gilt die Stellung des Kabinetts für erschüttert.

Sofia, 22. Aug. In diesem Herbst wird der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgers, Prinz Carol, zur weiteren militärischen Ausbildung in das österreichische Heer eintreten.

Tanger, 22. Aug. Bei einem Kampf mit Anhängern des Kaisers trieben die französischen Truppen drei Kasbahs und fügten den Eingeborenen große Verluste zu.

Heer und Marine.

+ Die Kriminalistik im Heere. In den letzten Jahren sind die Verbrechen und Vergehen im deutschen Heere langsam, aber ständig zurückgegangen, während z. B. in Frankreich die Kriminalistik im Heere immer mehr wächst und namentlich Gehorsamsverweigerungen sich mehren. Die Fahnenflüchtigen, die Anfang 1900 noch mehr als 700 betrug, sind jetzt auf rund 500 zurückgegangen, erfreulich ist die Abnahme der Mißhandlungen Untergebener: 1901 noch 678, 1911 338. Die Diebstahlsvergehen haben sich mit 1000 im Jahre auf gleicher Stufe gehalten. Tätliche Vergehen gegen Vorgesetzte kamen im deutschen Heere nur selten vor, sie haben fast ganz aufgehört, bei einem Halbmillionenheer kommen 50 solcher Fälle kaum in Betracht. Die bürgerlichen Vergehen halten sich in ganz niedrigen Grenzen und zeigen ebenfalls absteigende Tendenz. Körperverletzungen außer Dienst kamen im letzten Jahre 850 zur Aburteilung, mit Urkundenfälschungen beschäftigten sich etwa 100, mit Sittlichkeitsvergehen 55 Fälle. Recht erhebliche Fortschritte hat die Antialkoholbewegung im Heere gemacht. Infolgedessen sind die Vergehen, die in der Trunkenheit begangen sind, von über 400 im Jahre 1905 auf rund 250 im Jahre 1911 zurückgegangen.

+ Unterseebootretford. Die Germania-Werft in Kiel hat für die italienische Regierung ein Unterseeboot „Atropos“ gebaut, das augenblicklich in der Kieler Bucht Probe fährt. Das mit Diesel-Motoren ausgerüstete Boot läuft 14,7 Knoten gegenüber den vertraglich ausbedungenen 12 Knoten. Die Länge des Bootes beträgt 44,5 Meter, die Breite 4,4 Meter, das Displacement an der Oberfläche 235 Tonnen, im untergetauchten Zustande 320 Tonnen. Die Torpedos-Armierung besteht aus zwei Rohren, für die vier Torpedos mitgeführt werden.

Kongresse und Versammlungen.

+ 19. Deutscher Crisfrankensassenkongress. Am letzten Tage wurde der Tarifvertrag mit der Organisation der Kräfte angehängt, einstimmig angenommen und nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Brandes (Hallestadt)

über die Zentralisation der Krankenkassen die Tagung geschlossen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Breslau gewählt.

+ 53. Allgemeiner Genossenschaftstag. Im Verlauf der Tagung referierte Direktor Lorenz Stüben (Berlin) über das Privatbankentgehen und die allgemeine Versorgungslage. Er beantragte, daß die allgemeine Versorgungslage als Bursch- oder Erbschaftsfrage erhalten bleiben möge, da die durch die Reichsversicherung in Aussicht gestellten Pensionen nicht ausreichten. Die Versammlung erklärte sich damit vollkommen einverstanden. Nachdem einige besondere Angelegenheiten der Handwerker-genossenschaften behandelt waren, wurden die Fragen der Baugenossenschaften beraten, die sich besonders um das Erbbaurecht drehten. Verbandsanwalt Dr. Gröger hielt darauf einen Vortrag über die Liquidität der Baugenossenschaften.

Nach dem Tode des Heils-Generals.

Von Spectator.

Es ist also heute noch möglich, daß ein armer Teufel sich in einer internationalen Nachstellung aufschwingt, aus eigener Macht eine Art König oder Papst wird, sogar ohne große Intelligenz, nur durch Energie und durch die ansehnliche Kraft der Überzeugung. Millionen schwören auf ihn, Tausende waren bereit, für seine Piele die größten Opfer zu bringen, und nun er „zur Herrlichkeit befördert“ ist, erkennen sie, wie selbstverständlich seinen Sohn Bramwell Booth als Nachfolger an. Das Amt ist erblich geworden, wie ein Königsstern.

Wie es anfang? Eines Abends im Jahre 1865 stand am Bordstein einer finsternen Straße in London-Ost ein junger lebhafter Fremder mit blühenden Augen, Brannweinpaläst, Dufteffeller — eine halbe Million Menschen, von denen neunzig Prozent nie eine Predigt gehört haben. Diefelbe Gegend, in der später noch Jock der Bauchschliffler sein Wesen trieb, William Booth predigte auf der Straße, die Leute nahmen ihn nach seinen flotten Bewegungen, seinem freudigen Ton, seinen Scherzen für einen Karikaturisten, der nun bald eine neue Seife, eine Sorte Tabak oder einen Idealismus empfehlen würde. Seine Kleidung war gar nicht priesterlich, eher schäbig. Als er dann einen Choral nach der Melodie eines Volksliedes anstimmte, warfen sie ihn mit Steinen, verhöhnten ihn, ließen ihn fort. — Aber er kam am nächsten Tage wieder.

Ein alter Tausaal wurde der Tempel der „Befehrten“, die frühmorgens um 4 Uhr auf offener Straße nieder lagen, wenn die andern vom Tanz und vom Gelage heimgingen. Ein niedriger Holzpfeiler und ein Fiedelstall waren die Kirchen Nummer zwei und drei. Auf den Ställen mußte man verachten, denn der Bogenhub, der daneben paulte, protestierte gegen die Störung! Daß wurde eine billige Schenke in Limhouse und eine Realschule in Whitelapel dazu genommen, ein Goldschuppen zwischen Taubenschlägen und Ställen in Poplar, eine Zimmermanns-Werkstatt in Old Ford, Frau Booth missionierte in den Vorstädten, und nachts wartete sie auf den Gatten, der todmatt, mit zerfetzten Kleidern, von Steinwürfen und Stochbissen verletzt, endlich kam. Manchmal kam er auch gar nicht, und die Frau wartete auf eine Leiche. — So fing es an.

Dann kamen zu dem Heuboden und der Regelbahn die großen Versammlungssäle, mächtige Hallen, hinzu. Versammlungen im Freien wurden gleichfalls abgehalten. Suerst war die Idee, das arme, rohe, zerlumpte Volk zum Kirchenbesuch anzuregen, aber man mochte die Leute in der Kirche nicht haben, denen es am sonntäglichen Gernad fehlte. So stellte sich die Mission auf eigene Füße. Frühere Säuler, Anhänger schlimmer Häuser, Spieler und Diebe wurden zu Predigern. Sie verehrten Booth als ihr Haupt und nannten ihn mit dem geistlichen Titel „Generalsuperintendent“. Der „General“ ist nur eine Abfärbung davon. Bald nannten sich die, die ihn als General anrufen, seine „Leutnants“. Zwölf Jahre bestand die Oldondoner Mission, als 1887 Booth seinen Weihnachtsauftritt für die öffentlichen Plakate entwarf. Er begann: „Was ist die christliche Mission?“ und setzte als Antwort darunter: „Eine freiwilligen Armee“. Der Sohn Bramwell Booth (der Thronfolger) und Herr Railton saßen am Tisch und dienten als Sekretäre, Booth selbst ging im Zimmer auf und ab und sprach und distierte. Booth blieb er stehen, ergriß die Feder, strich das Wort „Freiwilligen“ durch und schrieb statt dessen „Salvation“ („Rettung, Heil“) — so entstand der Name „Heilsarmee“. Man redete vom „Kriegsruhe“, denn man bekämpfte das Böse, „Blut und Feuer“ spielte seine Rolle: das Blut Christi und das Feuer des heiligen Geistes. Die Sprache wurde bilderreich. Man erlocht „Siege“. In 53 Ländern steht heute die Armee.

Rettung verlornener Mädchen, Beratung junger Leute, Hilfe für Selbstmordkandidaten, Besserung entlassener Sträflinge, Kinderbewahrung für arbeitende Mütter — ganz aus dem Leben gegriffen sind die Betätigungen der Angehörigen der Heilsarmee. Die Hilfe wird im weltlichen Sinne geleistet, man sucht den Notleidenden Arbeit zu schaffen, man unterstützt mit Geld, nebenher läuft die seelische Einwirkung. Viel Geld wird gebraucht, es kommt ein. Als der General 1907 auf die Weltreise ging, bis nach Japan, hinterließ er den Korpsbefehl: „Betrümmert die Schließschleib!“ auf deutsch: Erhöht nicht die Kasse, sammelt fleißig hinzu. Es ist etwas schwierig zu verstehen. Aber jeder gibt sich Mühe, seine Scheide zu zertrümmern — der eine durch die Überschüsse an Entbehrungen, der andere durch Kollekte, der dritte durch Vermietung von Abfällen usw.

Es gefällt uns nicht alles an der Heilsarmee. Das soll uns heute nicht beschäftigen. Die Organisation ist jedenfalls großartig, und die Leistungen sind anerkennenswert. In England, Amerika, Indien, Australien, in Deutschland, Holland, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Südafrika.

Überall erstreckt die Dettarmee. Sie ist eine ganz eigenartige Bildung. Charakteristisch für sie ist außer ihrer großen Liebestätigkeit die völlige Gleichstellung von Mann und Frau. Die weiblichen Angehörigen werden ebenso wie die Männer Robett, Leutnant, Kapitän, Major usw. Wenn einmal der General ohne männliche Erben stirbt, so erbt eine Generalin Würde und Amt.

Stalltip! Totfichere Sache!

in Berlin, 22. August.

Dem Wanderer durch unsere großstädtischen Straßen und Gassen fielen früher abends immer die roten Laternen auf, die in gewisse verschwiegene Restaurants lockten. Heute geht die größte Lockung von einem unscheinbaren kleinen Schildchen im Schaufenster aus, auf dem nur zu lesen steht: „Cito-Renndepeschen“. Man fragt sich als Un- eingeweihter vergebens, was für ein Interesse die Besucher irgendeiner kleinen Destille daran hätten, telegraphisch zu erfahren, welcher Gaul in Kreuznach oder Longchamps, in Baden-Baden oder Nizza gesteckt hat. Und wozu machen sich die Wirte die großen Kosten?

O, die Sache rentiert sich besser wie ein Groschen-Grammophon. Stundenlang sitzen die Leute da und warten auf Cito und trinken dazwischen, um nicht umsonst „Lokal zu schinden“. Wetter sind es. Sie haben in dieser oder einer anderen Wirtschafft oder in einem Zigarrenladen ihren Buchmacher, der zuweilen mit dem Geschäftsinhaber identisch ist, und haben bei ihm ihren Einsatz auf irgendein Pferd gemacht. Eine Mark vielleicht nur, für die sie zehn wiederaufkommen hoffen; oder auch mehr. Der Besucher braucht ihnen bloß zuzurufen: „Ich weiß einen Stalltip! Totfichere Sache!“ und sie opfern einen Tage, einen Wochenlohn, oder — den Inhalt der amnestierten Portokasse. Die Wettleidenschaft ist bei uns ins Grandiose gewachsen; die Engländer sind heute schon Wäffeln gegen uns. Allein in Berlin werden jährlich, gering gerechnet, rund 30 Millionen Mark zu den Vermittlern getragen.

Die Sache ist verboten, von Rechts wegen. Hin und wieder, so auch erst in den letzten Tagen, macht die Polizei einen großen Fischzug. Verschlagene Wettzettel und Einsätze, verhaftet die Buchmacher oder „Beger“ von Betten, verhaftet die Wettler. Sie trifft dabei auf Leute aus allen Gesellschaftsschichten. Leute, wie der kürzlich kopfüber gegangene Rechtsanwalt, bekommen natürlich ihre Privattelegramme. Prüben der Ladeninhaber vielleicht auch. Sein Bureaufräulein aber läuft schon hinüber zu den Cito-Depeschen. Und der Stiefel fragt auch schon: „Da'm Se Meinung for „Laertes“? Oder wird „Beus“ bei fernen machen?“

Wir haben kaum mehr Schuster, die einen passenden Stiefel machen können. Aber über die „Papiersform“ sämtlicher dreijährigen Rennpferde weiß der Schusterbube Bescheid. Wenn er wirklich einmal „einen Coup landet“, so macht er selbstverständlich keine Rücklagen für Verluste, sondern kleidet sich à la Gentleman ein, fährt erster Klasse nach Sorepogarten oder Karlsdorf und wettet weiter und stärker, bis endlich der Zusammenbruch erfolgt.

Nicht der Alkohol, sondern das Betteln bringt heute die meisten neuen Rekruten auch in das Verbrecherheer. Huerst ist der Tip, die Vorauslage für irgend ein Rennen, die „totfichere Sache“ — und schließlich ist es ein Diebstahl, ein Einbruch. Die Seuche wird von Jahr zu Jahr in Berlin schlimmer. So wild und wüst haben selbst des Tacitus alte Germanen nicht gespielt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 24. August.

Sonnenaufgang	4 ⁵⁵	Monduntergang	12 ²² B.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁵	Mondaufgang	6 ⁵⁵ N.
1672 Bartholomäusnacht (Bartholomäusfest): Nieder-			

Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Esch.
Nachdruck verboten.

Auch Therese Balthar hatte davon gehört. Ihr vor Freude pochendes Herz ließ ihr keine Ruhe. Gewissheit wollte sie haben, und die konnte ihr niemand anders geben, als der Herr Thiel.

Noch am Abend des Tages, an dem sie gehört, daß Günter in Baumann einen Mitschuldigen gehabt, trat sie zu Thiel ins Arbeitszimmer, in dem dieser über einen Stoß Briefe gebeugt saß. Er hatte, da er völlig mit dem Durchlesen der Briefe beschäftigt war, weder das Klopfen noch den Eintritt des fieberhaft erregten jungen Mädchens wahrgenommen.

Einen Augenblick blieb Therese überrascht an der Tür stehen, dann aber erschreckte ihr „Guten Abend!“ den ganz in seiner Arbeit Vertieften. Er sah verständnislos um sich, als seine Blicke aber das junge Mädchen trafen, legte sich eine tiefe Sorgenfalte um seine Stirne, die sich seit der Zeit, als er die schreckliche Nachricht erhielt, dort oft bildete. Wohl konnte er sich denken, was das junge Mädchen von ihm wollte, aber er fragte doch: „Was wünschen Sie von mir, Therese?“

„Verzeihen Sie, Herr Thiel“, entschuldigte verlegen das junge Mädchen sein Eindringen, „muss ich Ihnen sagen. Aber ich halte es vor Ungewissheit nicht mehr aus. Ist es wahr, was man im Dorfe erzählt?“

„Ja, ich kann doch nicht wissen, was man im Dorfe erzählt. Was spricht man denn da eigentlich?“ fragte Thiel.

Die Leute sagten, als ich von der Arbeit kam, daß der Günter den Drossel nicht allein ermordete, sondern daß der Herr Baumann mit dabei war!“ berichtete hastig Therese weiter.

Lange saß Thiel und sah ernsten Blicks das junge Mädchen an. Um seine Lippen zuckte es heftig; daß der traurige Fall nicht würde verheimlicht werden, wußte er, aber nun, da er selbst ihn zur Sprache bringen mußte, widerstrebte seiner Natur das. Gewalttätig wurde der Schmerz, der in seinem Innern wühlte, wieder angefaßt, vergebens war seine angelegte Arbeit gewesen, ihn zu betäuben. Sein bleiches Gesicht schien noch um eine Schattierung bleicher zu werden, als er antwortete: „So verhält sich die Sache nicht, wie die Leute erzählen.“ Dann schwie er wieder.

Eine solche Antwort hatte Therese nicht erwartet, deshalb brach sie in ein heftiges Schluchzen aus, denn ihre

meineung zahlreicher Augenzeugen. — 1789 Dichter Gwald v. Kleist in Frankfurt a. O. gest. — 1837 Dichter Adolf Bilbrandt in Rostock geb. — 1868 Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer in Berlin gest. — 1898 Belgischer Maler und Radierer Jelleco Kops in Gassel gest. — 1903 Schriftsteller Ernst Krause (Carus Sterne) in Eberswalde gest. — 1910 Schriftsteller Amand v. Schwoiger-Berchenfeld in Wien gest.

* Eine interessante Schilderung über die Höhe der Fleischpreise im abgelaufenen Jahre gibt die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, indem sie sagt: Leider zeigten die Fleischpreise, besonders bei Schweinefleisch, eine völlig ungenügende Rücksichtnahme auf die Lage des Marktes. Der Preis für Schweinefleisch betrug von April bis November 1911 80 Pfennig und wurde erst im Dezember auf 75 Pfennig herabgesetzt. Welche ungesunde Verhältnisse hier bestanden, erhellt daraus, daß der Unterschied (Spannung) zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis pro Pfund von Dezember 1910 bis Ende Februar 1912 32,5—43 Pf. betrug. Einen richtigen Einblick in die Verhältnisse des Schweinefleischmarktes aber gibt nur ein Vergleich mit den in Frankfurt a. M. üblichen Ladenpreisen für Schweinefleisch für die verschiedensten Fleisch- und Wurstsorten. Diese waren für den Detailverkauf in Normalgeschäften in Frankfurt a. M. auf Grund genauer Feststellungen die folgenden: Carre und Hals 1,10 Mk., Bauchlappen 1,00 Mk., gekochter Schinken, ganz 1,40 Mk., Solber 1,10 Mk., Speck, geräuchert 1,20 Mk., Hausmacher Leberwurst 1,20 Mk., gewöhnliche Leberwurst 0,80 Mk., Knoblauch-(Fleisch)Wurst 1,00 Mk., Blutwurst 0,80 Mk., Preßkopf 1,20 Mk., Bratwurst 1,10 Mk., Schinkenwurst 1,40 Mk., Gelbwurst 1,20 Mk., Dörrfleisch 1,20 Mk., Schinken im Ausschnitt 2,60 Mk., alles per 1 Pfund. So wenig verkannt werden darf, daß die Preise besonders für Rälber das Anziehen der Ralbfleischpreise und deren Festsetzung auf 95 Pfennig durchaus rechtfertigten, und so wenig im allgemeinen gegen die Festsetzung der Preise für Ochsen- und Rindfleisch Einspruch erhoben werden kann, so bedauerlich ist es, daß die Schlächter bei der am meisten verbreiteten Fleischsorte sich so hohe Gewinne verschaffen, wie dies im Berichtsjahre auf Kosten der Allgemeinheit beim Schweinefleisch tatsächlich der Fall war. Ähnliche Verhältnisse wie die oben geschilderten zeigten sich auch in Wiesbaden.

Hachenburg, 23. August. In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden die seitherigen Mitglieder der Voreinschätzungskommission per Akklamation wiedergewählt und zwar die Herren Schlossermeister Carl Hees, Kaufmann Otto Schulz, Kaufmann Carl Richter und Buchhändler Carl Bangeroth; zu deren Stellvertretern wurden die Herren Kaufmann Carl Henney, Rentner Julius Brückmann, Gastwirt Carl Vatsch 2. und Schlossermeister Carl Schneider gewählt. — Die Beschlufassung über den zweiten Beratungsgegenstand, Ueberwindung des Brandweihers unter der Scheune des Klempners Carl Bechtel wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Stadtverordneten Brenner, Mies und Stahl, der auch die Herren Wegemeister Junior und Rohrmeister Schlosser angehören, gewählt, und beauftragt, an Ort und Stelle eingehende Informationen einzuziehen und in der nächsten Sitzung darüber Bericht zu erstatten. — Es ist geplant, in Hachenburg eine landwirtschaftliche Winterschule ein-

zurichten. Die Stadtverordnetenversammlung steht der Einrichtung der Schule nicht ablehnend gegenüber und bewilligte dafür einen jährlichen Zuschuß von 150 Mk. unter der Voraussetzung, daß die Schule in Hachenburg errichtet wird und der Direktor derselben seinen Wohnsitz ebenfalls in Hachenburg nimmt.

Vom Westerwald, 22. August. Der Westerwaldklub Köln, der sich um die Erschließung des Westerwaldes redliche Mühe gibt, ist mit der Erschließung eines Weges beschäftigt, der von Köln aus direkt zum Westerwald und durch diesen hindurch auf seinen höchsten Punkt, den Salzburger Kopf, führt, um von da aus zum Rhein zurückzuführen. Der Weg führt den Namen „Kölner Weg“. Als Bezeichnung dient ein weißes Schild, das in roter Schrift den Namen „Kölner Weg“ zeigt. Der ganze Weg entspricht einer Wanderung von einer Woche, entweder von Köln bezw. Brück ausgehend und am Rhein in Königswinter endigend, oder umgekehrt. Die Wegebezeichnung soll sofort ganz durchgeführt werden. Es ist dann noch die Errichtung einer Hütte im Westerwald und die Einrichtung von 10—12 Beherbergungsstellen für jugendliche Angestellte aus dem Kaufmanns- oder Handwerkerstande oder für jugendliche Angestellte auf Konzeleien geplant, wo den jungen Leuten kostenlos Nachtlager und Frühstück verabreicht wird und die der Westerwaldklub Köln aus eigenen Mitteln mit Unterstützung von Gönnern unterhalten wird.

Dillenburg, 21. August. Die im Bau begriffene Bahnlinie Weidenau-Siegen-Dillenburg, welche die Fahrt nach Süddeutschland über Frankfurt a. M. von Siegen an um etwa 23 Kilometer verkürzen wird, erhielt den vier längsten Tunnel Deutschlands, da der zwischen den Dörfern Ruderstorf und Rodenbach notwendige Durchstich eine Länge von 2645 Meter erhalten wird. Den längsten Tunnel Deutschlands hat die Moseltalbahn in dem Kaiser Wilhelm-Tunnel bei Cochem mit 4200 Meter, es folgt dann die Oberrheinbahn mit dem zwischen den Ortsteilen Schöllensbach und Hekbach in Hessen gelegenen Gräbbergtunnel mit 3300 Meter. An dritter Stelle steht der Fahrnauertunnel in Baden mit 3170 Meter. Der vierlängste Tunnel ist bis jetzt noch der neue Königsstuhl-Tunnel bei Heidelberg mit 2496 Meter, der aber nach Fertigstellung der Eisenbahnlinie Weidenau-Siegen-Dillenburg an die fünfte Stelle rücken wird.

Höhr, 21. August. Am vergangenen Sonntag und Montag beging der hiesige Männergesangsverein „Edelweiß“ das Fest seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit Fahnenweihe und Gesangswettstreit. Die Festlichkeit, die in der Turnhalle begangen wurde, war von schönem Wetter begünstigt und nahm in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf. Das Wettfinnen hatte folgendes Resultat: 1. Stadtklasse: Coblenzer M.-G.-V. (242 Punkte), 2. Stadtklasse: M.-G.-V. Mayen (245), 3. Stadtklasse: „Frohinn“-Cochem (226). 1. Landklasse: M.-Chor Grenzhausen (233), „Concordia“-Eitelborn (225), 2. Landklasse: „Eintracht“-Hillscheid (191) und „Frohinn“-Mayen (185), 3. Landklasse a: „Constantia“-Ruhau (193), „Viedertanz“-Waltersheim (185), „Rheingold“-Johannisberg (171), 3. Landklasse b: „Rheinprelle“-Weis (200), „Eintracht“-Dietrich (186). Beim Ehrensingen errangen in den Stadtklassen Coblenz, Mayen und Cochem, in den Landklassen Grenzhausen, Eitelborn, Hillscheid, Waltersheim, Johannisberg, sowie Dietrich und Weis Ehren-

abend noch aus dem Gerichtsgebäude hatte bringen müssen. Es war ihm unbenkenlich, daß die Justiz sich hatte so irren können, und dennoch war dies der Fall, wie das Telegramm aus dem Konsulat bewies.

Sein erster Schritt war, die Aufschreibung der Hinrichtung aus eigener Machtvollkommenheit anzuordnen. Den Präsidenten wollte er in so früher Stunde nicht stören. Er schauderte zusammen, als er sich den Fall ausmalte, daß das Telegramm zu spät eingelaufen wäre. Was dann? fragte er sich entsetzt.

Nachdem er den Scharfrichter aufgesucht und sodann den Beamten, die den Beugen den Einlaß zu gewähren hatten, Mitteilung von der Aufhebung der Hinrichtung gemacht hatte, war sein nächster Gang zum Beurteilten gewesen.

„Günliche“, sagte er mit bewegter Stimme, einige Zeit nach dessen Anrede, während er den Beurteilten fest anfaß. „Sie haben weder in der Voruntersuchung noch in der Hauptverhandlung angegeben, wer Ihnen die Mittel zu Ihrer Flucht verschaffte. Jetzt, kurz vor Ihrem Tode, brauche ich Sie wohl nicht erst darauf aufmerksam zu machen, daß Sie die reine Wahrheit sagen.“

Jetzt erzählte Günter den Vorgang, der sich im Baumannschen Arbeitszimmer abspielte.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Roosevelts Frage. Es gibt für einen Volksredner nichts Schlimmeres, als wenn böswillige Hörer dem entflammten Rhetor die kunstvoll aufgebaute Pointe zerstören. Das wissen auch Roosevelts Gegner, und sie bereiten dem guten Teddy bittere Stunden des Jornes. Bei den Reden, die Roosevelt an die Wähler hält, erzielt er immer eine besondere Glanzwirkung mit einer emphatisch aufgeworfenen Frage: „Und warum war der spanische Krieg kein großer Krieg?“ Kunstpause, und dann mit aller Kraft: „Weil wir nie mit einem einzigen Faustschlag niederzulegen!“ Das gab immer stürmischen Beifall. Aber damit ist's nun aus. Als er in Colorado wiederum die berühmte Frage in die Welt schickte, ertönte plötzlich aus dem Auditorium mit Stentorstimme und mit komischem Bathos die Antwort: „Weil wir nie mit einem einzigen Faustschlag niedergelassen!“ Teddy erblich und stotterte, und hätte Sekretär ihn nicht beruhigt: er hätte das Zeichen zur Abfahrt sofort gegeben.

ht der
er und
50 Mt.
enburg
bohig
aldtub
walder
Weges
ermah
st, den
Rhein
Kölnen
o, das
Der
Boche
d am
werden
Weste
bergen
- oder
te auf
stenlos
die der
Unter-
Bahn-
t nach
en an
viele
den
Durch-
Den
ahn in
Meter,
en den
gele-
dritte
3170
3170
der
Meter,
denau-
d.
g und
„Ebel-
unden
chkeit
höhen
en be-
es Ro-
ante),
klasse,
renen-
klasse-
ogian
(193),
nnis-
(200),
angen
n, in
Wal-
ehren-
mm
Sim-
nen.
nicht
aus-
Was
dann
ihren
taltung
stitten
Zeit
nlah,
der
l zu
n zu
Bau-
folgt.
ednet
ent-
den,
dem
eden,
eine
enen
roher
Weil
Das
aus,
n die
n ist
1932
Ab-

preise. Im höchsten Ehrenfingern blieben in den Stadt-
haffen Coblenz und Mayen, welche die gleiche Punktzahl
(113) erreichten, Sieger. Ihnen am nächsten kam Grenz-
hausen mit 107 und Neuhäusel mit 104 Punkten,
während Weis und Hilscheid es nur auf 95 bzw. 94
Punkten brachten. Das ganze Fest nahm einen in jeder
Hinsicht höchst befriedigenden Verlauf, der nur durch eine
von Mitgliedern eines Nachbarvereins hervorgerufene
Bestimmung vorübergehend eine kleine Trübung erfuhr.

Neuwied, 21. August. (Straßammer.) Der Berg-
mann Friedrich C. aus Welschenbach bei Hachenburg war
im März ds. Js. von einem Arbeitsgefährten bevoll-
mächtigt worden, einen diesem noch zustehenden Lohn-
betrag von 88,30 Mt. auf einer Grube in Herdorf für
ihn in Empfang zu nehmen. C. erhielt auf Grund der
Vollmacht den Betrag auch ausbezahlt, händigte ihn
jedoch seinem Auftraggeber nicht aus, sondern brachte
das Geld mit mehreren Bekannten durch. Wegen Un-
treue wurde gegen ihn auf zwei Monate Gefängnis er-
kannt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde
gegen den Schneider Adam M. aus Hordbach (Unter-
westerwaldkreis) verhandelt. Er erhielt wegen Vor-
nahme unzüchtiger Handlungen an einem Mädchen unter
14 Jahren 7 Monate Gefängnis.

Frankfurt a. M., 20. August. Bei Baggararbeiten, die
gegenwärtig in der Nähe der Maininsel durch die Wasser-
baubehörden ausgeführt werden, wurden zahlreiche Funde
von kulturhistorischen Werten gemacht. Es kamen Ketten,
Schnallen, Vögel, Feuerstühle, Sporen, Schlüssel und
dergleichen zum Vorschein. An der gleichen Stelle ist
vor 13 Jahren ein Münzschatz im Werte von 6000 Mt.
gefunden worden, der offenbar von einer Kriegskasse her-
stammte, die hier versenkt worden war.

Cassel, 21. August. Die 11 Kilometer lange Schwebe-
bahn, die von Cassel über Bettenhausen das fruchtbare
Söhrethal erschließt und Cassel mit dem Gebirgszug der
Söhre in unmittelbare Berührung bringt, ist gestern
landespolizeilich abgenommen worden. Die Bahn ist von
der Südbahn-Aktiengesellschaft mit rund 1 1/2 Millionen
Mark Aufwand erbaut worden. Zu diesen Kosten haben
der Bezirksverband des Regierungsbezirks Cassel sowie
die vom Bahnbau berührten Gemeinden Zuschüsse ge-
währt. Die Bahn dürfte durch den zu erwartenden
ziemlich starken Güter- wie auch lebhaften Touristen-
verkehr rentieren.

Nah und fern.

o Kaiserliche Belohnung für Rettung aus Seenot.
Der Kaiser hat dem Kapitän Vossage vom Hamburger
Dampfer „Bianca“ eine mit dem Kaiserlichen Namens-
zuge und einer Widmung versehene goldene Remontoiruhr
nebst Kette als Geschenk überreichen lassen in Anerkennung
dafür, daß er im November vorigen Jahres den mandorier-
unfähig gewordenen Seefahrer „Cornelia“ aus hoher
See unter Bewältigung ganz gewaltiger Schwierigkeiten
in den Emdener Hafen einschleppte und dadurch die be-
treffende Mannschaft vor dem sicheren Tode auf hoher
See bewahrte. Die Rettungsmannschaft hat Geldgeschenke
erhalten.

o Auszeichnung eines elfjährigen Lebensretters.
Eine Belohnung vor versammelter Schulkasse ist im Auf-
trage der Regierung dem 11 Jahre alten Schüler Gast in
Hannover zuteil geworden. Der wadere Junge rettete
kürzlich durch Mut und Entschlossenheit einen dreijährigen
Knaben vom sicheren Tode des Ertrinkens. Der Schul-
rektor sprach ihm die Belohnung der Regierung aus und
überreichte ihm ein Exemplar des Wertes: „Hilfsaal
deutscher Geschichte“ mit entsprechender Widmung. Der
Kaiser hat dem jugendlichen Lebensretter die Verleihung
der Rettungsmedaille bei Vollendung des 18. Lebensjahres
in Aussicht gestellt.

o Verschwindene. In Berlin sind in den letzten Tagen
drei junge Leute verschwunden. Die 19jährige Tochter
des Wäders Goldader kam von einem Geschäftsgange nicht
zurück. Der Vater hat 3000 Mark Belohnung für Aus-
kunft über den Verbleib ausgesetzt. Die 13jährige
Schülerin Kiedleben wurde nach einem Spaziergange ver-
misst und der 8jährige Schüler Kantorowicz rückte seinen
Eltern mit drei Mark aus, um seine Großeltern in Oliva
zu besuchen. Er ist bisher dort nicht eingetroffen.

o Der Verbrauch von Pferdefleisch in Berlin hat
seit Jahren ständig zugenommen. In der Zentral-Roh-
schlächtereien wurden nach einer Zusammenstellung des
Statistischen Amtes der Stadt Berlin in den ersten sechs
Monaten dieses Jahres insgesamt 5524 Pferde geschlachtet
und für den Verkauf freigegeben. Im gleichen Zeitraum
des Vorjahres betrugen die Schlachtungen 4461 Stück.
In diesem Jahre wurden also 1463 Pferde mehr ge-
schlachtet. Der Monat Juli hat wiederum eine Steigerung
gebracht, und der laufende Monat dürfte infolge der ganz
eminenten Preissteigerung einen Konsumrekord von
1000 Stück Pferden bringen. Im Laufe der letzten Monate
sind in den vorwiegend von Arbeitern bewohnten Stadt-
vierteln 20-30 neue Rohschlächtereien, d. h. Läden, in
denen Rohfleisch und Rohfleischwaren verkauft werden, er-
öffnet worden.

o Echte und unechte Panamahüte. Nach einer soeben
in Berlin ergangenen Gerichtsentscheidung wird es unter-
sagt, Strohhüte, deren Stumpfgeflechte nicht in Ecuador,
Columbia und Peru hergestellt sind, als „Panama“ oder
„echte Panama“ zu bezeichnen, ferner dürfen die Be-
zeichnungen „Mon. Panama“ oder „Vom Panama“ für
Strohhüte im geschäftlichen Verkehr nicht gebraucht
werden.

o Autounfall. Bei Reicherts Hofen in Bayern fuhr ein
Automobil, in dem sich die Gattin und zwei Töchter des
amerikanischen Postchassiers in Berlin Weismann mit ihrer
Kammerfrau befanden, als es einem Fuhrwerk auswich,
gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Die
Insassen wurden herausgeschleudert. Eine der Töchter des
Postchassiers erlitt Querschüssen, die andere eine leichte
Gehirnerschütterung, die übrigen Insassen blieben un-
verletzt. Das Befinden der Verletzten ist verhältnismäßig
gut. Lebensgefahr besteht nicht.

o Die Vientenwirte haben in diesem Jahre eine
ziemlich schlechte Ernte zu erwarten. Wenn die Völker
nicht aus der Magaz., Kornblumen- und Lindenblüte ein-
getragen haben, aus der Seidetracht ist an vielen Orten
infolge des öfteren Regens der letzten Zeit bisher wenig
geworden. Wo die Weide fehlt, Weidflöhe und Geradella
auch nicht besonders vorherrschend sind, ist die Aussicht
auf Sonig schlecht.

o 50 000 Mark veruntrent. Der 26jährige Beamte
Friedrich Klotz vom Schaaffhausenschen Bankverein in
Berlin war seit längerer Zeit im Besitz von 120 000 Mark
preussischer Konfols. Davon hatte er im April vorigen
Jahres für 50 000 Mark verkauft. Als er jetzt die übrigen
70 000 Mark in Bargeld umsetzen wollte, fiel dies der
Bank auf und man stellte eine Revision an, wobei zutage
kam, daß Klotz die 120 000 Mark der Bank veruntrent
hatte. Klotz wurde in seiner Wohnung festgenommen.

o Die größte und „schwerste“ Auflage, die vielleicht
je in einer Straßsache angefertigt worden, ist vor einigen
Tagen dem nun seit zwei Jahren in Untersuchungshaft
sitzenden Bankier Otto Sattler, dem Gründer der „Merfur-
Bank“ in Berlin, zugeestellt worden. Die gegen S. er-
hobene Auflage umfaßt nämlich die Kleinigkeit von mehr
als 2000 Seiten, ist ziemlich so stark wie das Berliner
Adreßbuch und wiegt, knapp gemessen, mindestens zwölf
Pfund. Für die Ausarbeitung ist dem Deserenten der
Staatsanwaltschaft ein Urlaub von neun Monaten gewährt
worden. Dem Angeklagten ist zur Erklärung auf die An-
lagenschrift eine Frist von zwei Monaten gewährt worden.
Neben Sattler sind noch mehrere Angestellte der verfallenen
„Merfur-Bank“ angeklagt. Die Verhandlung wird wahr-
scheinlich über drei Monate dauern.

o Brandstiftung im Glücksbürger Strandhotel. Unter
dem dringenden Verdacht, den verheerenden Brand im
Strandhotel zu Glücksburg angelegt zu haben, ist ein
Kellner verhaftet worden. Der Kellner hatte Streit mit
dem Wächter gehabt und ihm drohend zugerufen, binnen
24 Stunden müsse er das Hotel verlassen. Es soll im
Hotel an drei Stellen gleichzeitig gebrannt haben.

o Unpachen in der Rheinprovinz. Eine ruchlose Tat
vollführten mehrere Arbeiter aus Ödmingen in der Nacht
in der Nähe von Niederbreisig, wo sie mit mehreren
Personen Streitigkeiten begannen und ohne weiteres in
die Menge hineinstießen. Dabei wurden eine unbeteiligte
Frau sowie ein Dachdeckermeister so schwer verletzt, daß
beide in die Bonner Klinik geschafft werden mußten, wo
der Dachdecker gestorben ist. In der Nacht gelang es, die
Täter auf dem Überfahrtstboot zu verhaften. Sie leisteten
heftigen Widerstand, konnten aber schließlich ins Unter-
suchungsgewahrsam abgeführt werden. Unterwegs suchte
eine große Menschenmenge die rohen Burden zu lachen.

o Ein gefährliches Abenteuer hatte der französische
Transportdampfer „Limone“ der Fraissinet-Linie wenige
Stunden nach seiner Ausfahrt aus dem Hafen von Marseille
zu bestehen. Während das Schiff wegen des auf dem
Meere herrschenden dichten Nebels nur langsam fuhr,
melbete der Ausguck plötzlich, daß etwa 25 Meter von der
„Limone“ entfernt ein Riff gesichtet worden sei. Es
handelte sich um die Insel Maitre, wo sich vor mehreren
Jahren die furchtbare Katastrophe des Dampfers „Titanic“
ereignete. Unter den 300 Passagieren der „Limone“ entstand
eine Panik. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, Männer
verlachten über Bord zu springen oder sich der Boote zu
bemächtigen. Dem Kapitän, der ebenso wie die Besatzung
die Ruhe behalten hatte, gelang es, kaum zwei Meter von
dem Riff entfernt, das Schiff zum Stehen zu bringen.

o Zusammenstoß mit dem Eisberg. Der trans-
atlantische Passagierdampfer „Corfican“, der bekanntlich
am 12. August mit einem Eisberg zusammengestoßen ist,
traf jetzt mit einem großen, im Schiffsrumpf über der
Wasseroberfläche befindlichen Led in Liverpool ein. Die
Passagiere berichten, daß sie von dem heftigen Anprall fast
aus den Betten geschleudert wurden. Es herrschte eine
große Panik. Die Boote wurden bemannt, bis sich heraus-
stellte, daß keine Gefahr vorlag. Hundert Tonnen Eis
fielen aufs Verdeck.

o Das Schwesterschiff der versunkenen „Titanic“,
der Dampfer „Olympic“, hat während der Überfahrt von
Newport nach Cherbourg eine Schraube verloren und muß
daher seine Reise um einen Tag verzögern. Die „Olympic“
wird erst am Samstagabend in Plymouth eintreffen und nicht
in Cherbourg anlegen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 22. Aug. Der Prozeß gegen den Raubmörder
Trentler wird wahrscheinlich schon in der ersten Schur-
gerichtsperiode nach den Gerichtssitzungen, die Mitte September
beginnt, zur Verhandlung gelangen.

Marientwerder, 22. Aug. Die vergiftete sich die Do-
heferantin Frau Blach, Inhaberin der bekannten Sauer-
warenfabrik, und ihr 40jähriger Sohn mit Leuchtgas. Als
man sie auffand, war der Sohn bereits tot; die Frau wurde
in bedenklichem Zustand nach dem Krankenhaus über-
geführt. Geschäftliche Schwierigkeiten sollen das Motiv der
Tat sein.

Berne i. W., 22. Aug. Auf Schacht 34. der Beche
Friedrich der Große wurden drei Bergleute ver-
schüttet. Einer wurde getötet, die beiden anderen schwer
verletzt.

Essen (Ruhr), 22. Aug. In Dorsten kam ein Bahn-
arbeiter, als er an dem Mast einer elektrischen Hochspannung
emporkletterte, dem Strome zu nahe. Er wurde auf der
Stelle getötet.

San Sebastian, 22. Aug. Bei einer Fahrt in die Um-
gegend erlitt der Infant Jaime von Spanien einen
Unfall. Die Kautschuk seines Wagens wurden durch einen
vorüberfahrenden Zug erschreckt, gingen durch und warfen
den Wagen in einen Graben. Der Infant blieb unverletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 15 Todesurteile. Die an der Meuterei im Sappenzlager
bei Talsdorf beteiligten Unteroffiziere und Mannschaften
sind jetzt vom Kriegsgericht abgeurteilt worden. 15 der
Angeklagten wurden zum Tode durch den Strang, 112 zu
Zwangsarbeit, 79 zu Bucht und 15 zur Einweisung in
ein Disziplinardetachment verurteilt.

Vermischtes.

Eine „Liebe“ Erfindung hat Professor Andrew in
Newport gemacht, nämlich eine Brügelmachine. Sie be-
steht aus Aluminium- und Bambusstangen, die umwickelt
sind. Die Maschine kann in der Minute ungefähr
35 Schläge ertönen, kann aber auch so gestellt werden, daß
sie schneller oder langsamer „arbeitet“. Mit dieser neuen
Erfindung verprügelte der Herr Professor seine Kinder.

als er aber auch seine Frau als Versuchssubjekt heranzog,
verklagte diese ihn, so daß er soeben zu fünfzig Mark Geld-
strafe verurteilt wurde.

Der erste Scher. Eine niedliche kleine Geschichte
wird in einer englischen Wochenchrift soeben berichtet.
Bauer John treibt seine Schweine zum Markt, verkauft sie
und erhält vom Händler einen Scher. So etwas Wert-
würdiges geschieht ihm zum erstenmal. „Was ist denn
das?“ fragt er höchst betroffen und ein wenig misstrauisch.
„Nun, das Geld für Ihre Schweine.“ Der Bauer starrt
auf das blaue Papier, aber man beruhigt ihn schließlich,
er eilt zur Bank und bekommt wirklich schönes, gelbes,
richtiges Gold. Die ganze Nacht hindurch konnte John
nicht schlafen. Nein, so etwas! Er grubelte, und als das
Morgenlicht dämmerte, fand er bereits wieder vor dem
Hause des Viehhändlers. „Haben Sie noch mehr Schweine?“
— „Nein“, meint John, „aber hören Sie, ich lasse Ihnen
meine nächsten Schweine billiger, wenn Sie mir nur ver-
raten, wo man dieses blaue Papier bekommt, für das die
Bank so schön bezahlt.“

„Neden Sie keinen solchen Unfuss.“ Ein amerika-
nischer Regierungsbeamter kam auf einer Inspektionsreise
während der letzten heißen Tage des Sommers in das
Kohlenrevier von Kentucky und quartierte sich, da es in
der betreffenden Ortschaft kein Hotel gab, bei einer Witwe
ein. Drei Tage lang ertrug er ohne Murren das brü-
harme Trinken und die unappetitliche weiche Butter,
dann machte er der Witwe den Vorschlag, Eis einzulegen.
„Wo soll ich im August Eis hernehmen?“ meinte diese.
Der Beamte bedeutete ihr, sie möge es auf seine Kosten
aus Middlesboro, der nächsten größeren Stadt, holen
lassen. — „Woher sollen denn die Leute in Middlesboro
im Sommer Eis bekommen?“ fragte die Frau verwundert.
— „Na, Sie machen es“, erklärte der Besucher. — „Neden
Sie keinen solchen Unfuss“, erwiderte ihm die alte Dame,
„im August kann nicht einmal der liebe Gott Eis machen.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R 161,50, H 185, Danzig W 203-216, R 167-168, Bz 185 bis
205, H 172-180, Stettin R 160-166, Bolen W 204-206, R 166,
Bz 190, H 187, Breslau W alter 211-212, neuer 200-201,
R 166, Fg 170, H alter 194, neuer 180, Berlin W 208-210,
R 168,50-169, H neuer 173-198, Magdeburg W 187-200,
R 160-164, Bz 180-208, H 170-180, Hamburg W 225-227,
R 172-175, H 214-220, Dortmund R 165, Neuh W 210,
R 174, H alter 210, neuer 180, Mannheim W 215-220, R 177,50
bis 180.

Berlin, 22. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 26,75-29,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt.
Fein. Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,70-22,70. Abn im Fein-
21,10. Des. 20,95-21. Debaudet. — Rüböl für 100 Kilo-
gramm mit Fass in Mark. Abn. im Okt. 67,00-67,50. Des.
65,10 Br. Still.

Limburg, 21. August. Am heutigen Viktualienmarkte waren
angefahren: 75 Str. Kartoffeln, 15 Str. Kefel, 25 Str. Bienen,
15 Str. Zwetschen, 5 Str. Pfäumen, 5 Str. Mirabellen, 6 Str.
Reinetauben, 6 Str. Bohnen, 1000 Einmachgurken, 500 Stück
Kraut und Wirsing. Das Geschäft war gut und der Markt bei
lebhafter Nachfrage bald getaut. Es notierten: Kartoffeln per
Str. 3,20 bis 3,50 Mt., Kefel 5-15, Birnen 4-10, Zwetschen 15,
Pfäumen 6, Mirabellen 20, Reinetauben 20, Bohnen 15 Mt.,
Einmachgurken per Hundert 0,80-1,50 Mt., Kraut und Wirsing
15-30 Pfg. pro Stück.

Limburg, 21. Aug. Amtlicher Fruchtbericht. (Durch-
schnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 17,30 Mt.,
fremer Weizen 16,80, Korn 12,40, Braugerste 00,00, Hafer, alter
11,00, neuer 8,50, Kartoffeln 6,00-6,80 Mt.

Zivilstands-Nachrichten

des Standesamtsbezirks Hachenburg für den Monat Juni 1912.

Geborene:

Sohn dem: Leitungsaufscher Gregor Steuder, Hachen-
burg (Gregor Josef), Landmann Wilhelm Pfeiffer,
Mertelbach (Moseus), Tagelöhner Peter Selbach,
Niederhattert (Ernst), Hausierer Johann Wilhelm
Zimmermann, Nister (Otto), Landwirt Robert Völl,
Hachenburg (Robert), Fabrikarbeiter Gustav Hommel,
Laad (Otto), Eisenbahnarbeiter Hermann Fischer,
Gehlert (Ernst);

Tochter dem: Maurer August Hölzemann, Mertelbach
(Agnes), Fuhrmann Philipp Bölsner, Alstadt
(Selene), Sägemüller Peter Krombach, Oberhattert
(Jda), Schneider Heinrich Hommel, Oberhattert
(Emmy), Landmann Heinrich Vichtenthaler, Al-
stadt (Margarete), Fabrikarbeiter Hermann Albert
Franz, Nister (Emma), Schreiner Adolf Dörz,
Hachenburg (Katharine Elisabeth), Ziegeleiarbeiter
Wilhelm Hupe, Gehlert (Else).

Aufgeborene:

Weichensteller Bernhard Beyer, Duisburg-Ruhrort
und Magdalena Kuhlhaas, Alstadt; Eisenbahnarbeiter
Heinrich Schumacher, Mischenbach und Lina Schumann,
Gütte.

Eheschließungen:

Stationswärter Peter Jakob Eder, Selters mit Karo-
line Schäfer, Nister; Tagelöhner Heinrich Bernhard Stahl,
Alstadt mit Katharine Legendeder, Alstadt; Rgl. Forst-
ausseher Heinrich August Josef Weiersdorffer mit Ella
Anna Jannet Thaler, Hachenburg; Landmann Clemens
Müller, Mittelhattert mit Anna Kunz, Gehlert.

Sterbefälle:

Rechnungsrat Wilhelm Schmidt, Hachenburg, 72 Jahre;
Sattlermeister Wilhelm Röttig, Hachenburg, 66 Jahre;
Invalide Heinrich Schmidt, Mittelhattert, 69 Jahre;
Maria Kössen, Hachenburg, 38 Jahre; toter Knabe des
Steinmehrs Wilhelm Karl Müller, Hachenburg.

Vorausätzliches Wetter für Samstag den 24. August 1912.

Weist wolfig, vielfach trübe mit Regenschauern und
ziemlich kühlen, zeitweise aufsteigenden südwestlichen bis
westlichen Seewinden. Durchgreifende Aenderung der
Witterung scheint immer noch nicht bevorzustehen.

Trinken Sie „Kornfranck“!

Sonntag beginnt Rosenau's 95 Pf.-Woche

und bietet infolge bedeutend vergrößerter Verkaufsräume
in Bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit
wirklich Hervorragendes.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.

J. Nr. L. 4535. Marienberg, den 8. August 1912.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (R. G. Bl. S. 189) werden für den Fall der Berufsunfähigkeit und des Alters sowie zu Gunsten der Hinterbliebenen vom vollendeten 16. Lebensjahre an nach den Vorschriften des Gesetzes versichert:

1. Angestellte in leitender Stellung,
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen und höheren Stellung, ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, Büroangestellte, sofern sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden,
3. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken,
4. Bühnen- und Orchestermmitglieder,
5. Lehrer und Erzieher,
6. aus der Schiffsbefahrung deutscher Seefahrzeuge und aus der Befahrung von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt, Kapitäne, Offiziere des Deck- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung.

Voraussetzung der Versicherung ist für alle diese Personen,

- a) daß sie nicht berufsunfähig sind,
- b) daß sie gegen Entgelt (dazu gehören auch die Gewinnanteile, Sach- oder andere Bezüge) als Angestellte beschäftigt werden,
- c) daß ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 Mk. nicht übersteigt,
- d) daß sie das 16. Lebensjahr vollendet haben, dagegen beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das 60. Lebensjahr nicht vollendet hatten,
- e) für die unter 1 und 2 Genannten außerdem, daß die versicherungspflichtige Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Danach sind insbesondere versichert die Geschäfts- und Betriebsleiter, das technisch vorgebildete Betriebspersonal, das Verwaltungs- und Aufsichtspersonal, das kaufmännische vorgebildete Personal, das Rechnungs- und Büropersonal, als Privat- und Hauslehrer, Redakteure, Privatsekretäre usw. angestellte Personen, das in der Krankenpflege angestellte Wartepersonal, nicht versichert dagegen, die lediglich mit mechanischen (Schreib-, Druck- usw.) Arbeiten beschäftigten Personen, das Unterpersonal, das im Gesindebetriebe tätige Personal mit Einschluß der überwiegend ausführenden Arbeiten leistenden Haushälterinnen.

Versichert ist nur die Tätigkeit, die innerhalb des deutschen Reichs oder von deutschen Betrieben oder Geschäften als vorübergehend im Auslande geleistet wird.

Eine für eigene Rechnung ausgeübte Tätigkeit macht nach dem Gesetz nicht pflichtig, kann aber in bestimmten Grenzen vom Bundesrat für pflichtig erklärt werden.

Die Versicherungspflicht ist nicht begründet:

1. bei Beschäftigung durch den Ehegatten,
2. wenn als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird,
3. bei vorübergehenden Dienstleistungen nach näherer Bestimmung des Bundesrats,
4. für die in öffentlichen Betrieben und Diensten tätigen Personen, denen eine ähnliche Versorgung bereits gesichert ist oder doch in Aussicht steht,
5. bei Personen, die während der wissenschaftlichen Ausbildung für ihren Beruf unterrichten, lehren, Zahnärzten und Tierärzten in ihrer beruflichen Tätigkeit,
6. für Personen, die auf Grund des Gesetzes Ruhegehalt beziehen.

Für Bemessung des Formalarbedarfs an Versicherungs-, Aufnahmeformen pp. erlaube ich die Herren Bürgermeister, die Zahl der in ihrer Gemeinde beschäftigten Angestellten, die nach den vorstehend abgedruckten gesetzlichen Bestimmungen der Versicherungspflicht unterliegen, mit annähernder Genauigkeit zu ermitteln und mir bis zum 25. d. Mts. anzuzeigen.

Geblanze ist erforderlich.

Der Königliche Landrat.
L. Hon.

Einmach- und Einkochgläser Einkochkrüge mit Glasdeckel Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Herrenstraße (gegenüber der Vereinsbank).



Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong

goldene und silberne
Damen-Uhren

Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen.

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons

Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte

Ohringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln

Manschettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.



Bohnen-

schneidemaschinen

gleichmäßiger Schnitt
große Arbeitersparnis.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Gemüsehebel

in allen Grössen

empfiehlt billigst

C. v. Saint George, Hachenburg.



Verlangen Sie neuesten Katalog!

Vertretung für den hiesigen Bezirk:
Karl Baldus,
Hachenburg.

Wohnung

sofort zu vermieten.

Frau Rechn.-Rat Schmitz
Hachenburg.

Zwei gut erhaltene

Bettstellen

mit Rahmen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhaltene

Draht-Kinderbettstelle

mit Matratze billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn für 1. September gesucht.

Frau Fabrikant Rüdner
Erbach i. Westerrw.

Turnstäbe, Reckstangen

Turnkeulen

in feiner, glattgeschliffener Ausführung.

Wilb. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.



Anfertigung nach Maß

unter voller Garantie für gutes Passen.

Ausnahme-Offerte!

Ein- und zweireihige Herren-Anzüge
aus guten deutschen Stoffen

Nur Herbst-Neuheiten

eine Serie

eine Serie

Mk. 35.— netto

Mk. 53.— netto

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.